



Stürme und Nöte bei dem Posamentierer-Handwerk.

Ein Beitrag zur Geschichte Annaberger Erwerbsverhältnisse zwischen 1750 und 1850 von Emil Find †.
(Gefürzte Wiedergabe der nach handschriftlichen archivalischen Quellen bearbeiteten Abhandlung.) (2. Fortsetzung.)

Der Mühlstuhl wird als große Gefahr für das Posamentiererhandwerk angesehen, 1720 durch kurfürstliches Mandat verboten, seine Einführung soll dann aber durch landesherrlichen Erlaß gefördert werden. — Die Zunftgenossen wehren jedoch ab.

Am 18. Januar 1788 fand vor dem Räte ein Vergleichstermin statt, zu dem vom Handwerke der Posamentierer außer den genannten Ober- und Vormeistern noch sieben andere Meister, im Auftrage Meys aber dessen Bevollmächtigter, Rechtskonsulent Nestler, erschienen. Ein gütliches Abkommen zwischen den Parteien kam nicht zu stande. Sonach mußte der Berufung Meys stattgegeben werden.

Die Appellations-Eingabe Mey's

hat nur insofern noch besonderen Wert für die Beurteilung der Annaberger Erwerbsverhältnisse damaliger Zeit, als in einer Beilage die Puzmacherinnen⁶⁾ Konfordinde Friederike Wagner, Sophie Hedwig Cant, Friede, Christiane Konfordinde Weißflog, Christiane Dorothee Schmidt, Juliane Eleonore Biedermann, Friederike Wilhelmine Knorr, Johanne Christiane König, und Christiane Charlotte Benedikt durch Namensunterschrift bezeugten, daß sie schon seit Jahren die neuesten faconnierten Modebänder, welche den französischen und Berliner Bändern ganz gleich seien, im einzelnen zu ihren häuslichen Bedürfnissen bei Mey gekauft haben, und daß Mey überhaupt der Erste in Annaberg sei, der gemalte Bänder, Glaceebänder

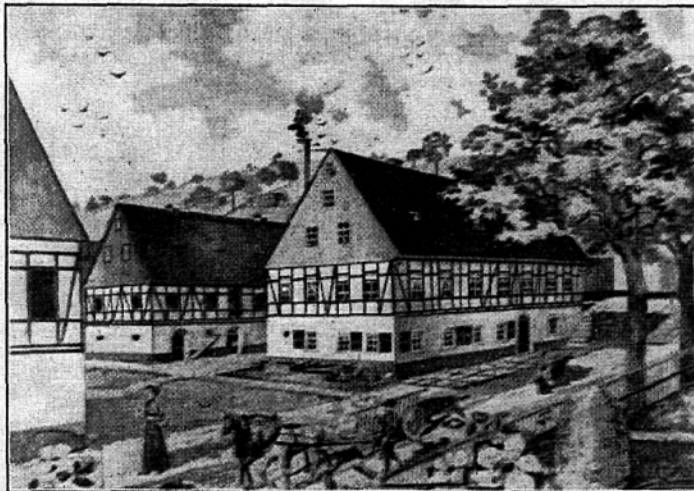
und gepreßte Bänder für seine Rechnung⁷⁾ fabrizieren lasse.

Die Gegenschrist des Posamentierer-Handwerks

hob nochmals hervor, daß bei Aufstellung des Musterstuhls die Puscherei überhandnehmen würde und die Handwerker dadurch zu Grunde gehen müßten. Ihre Innung befinde sich ohnedies in schlechten Umständen. Viele

Meister könnten sich wegen Mangels an Arbeit kaum den notdürftigen Unterhalt verdienen. Daher seien auch schon viele Meister wegen Nahrungsmangels von hier fortgegangen und hätten sich nach Böhmen gewendet, woselbst sie gut und recht gern aufgenommen worden seien. Dort befänden sie sich anjeko in den besten Umständen, wie das Beispiel eines Schönwallers und anderer, die sich in Weinberg (Weipert) und Böhmisches Kupferberg niedergelassen und wohl sechs bis acht Stühle daselbst hätten, klaren Beweis gäbe.⁸⁾ Die Verschleppung des Bandhandels nach Böhmen werde aber nicht nur für das

Die ehemalige Küttner-Mühle in Sehma.



Von Südwest gesehen.

Durch ein Aquarell ist uns die Ansicht der alten Küttner-Mühle erhalten geblieben, die nach 200jährigem Bestehen am 21. Oktober 1893 ein Raub der Flammen wurde. Vielen älteren Einwohnern von Sehma wird dieses Bild eine liebe Erinnerung sein an die Zeiten, in denen in der Küttner-Mühle das Getreide von Sehma und auch aus der Umgebung gemahlen wurde. Sie werden sich auch erinnern, daß eine Schneidemühle angegliedert war und der letzte Besitzer Friedrich Rudolf Küttner hieß. Die Brandstelle wurde 1894 wieder aufgebaut und ging am 1. April 1903 in den Besitz der Firma Hechl & Sändig über. Diese gab den Mühlenbetrieb auf und richtete eine Schnurenfabrik ein, die heute Sändig's Erben gehört.

⁶⁾ Nur K. Fr. Wagner und Ch. D. Schmidt haben sich selbst ausdrücklich als solche bezeichnet.

⁷⁾ Für den Großhandel verlagungsweise, d. h. auf jedermalige besondere Bestellung hin, waren derartige Bänder schon längst in Auftrag gegeben und fabriziert worden.

⁸⁾ Bürgermeister Conrad bestätigte der von ihm als Sachwalter vertretenen Partei amtlich, daß der Schönwaller und noch andere Posamentierer von benachbarten Orten nach Böhmen ausgewandert seien.